

parat vom Synodalbericht Gerhards von Cambrai und vermutet deshalb häresianfällige Kleriker als die eigentlichen Adressaten; dabei merkt sie nicht, daß diese Schrift ein gelehrter Traktat und keineswegs ein spontan formuliertes Synodalprotokoll ist (auch wenn die Schrift vorgibt, dies zu sein). Im übrigen ist es stets die Crux solcher Arbeiten, die sehr Punktuellen von weiten Zusammenhängen her deuten wollen, daß der weite Horizont dem einzelnen Leser oft doch als begrenzt erscheint: So vermißt der Rez. ein Eingehen auf die Herausbildung neuer Formen laikaler oder auch klerikaler Frömmigkeit in jener Zeit, etwa in der eremitischen oder später dann in der kanonikalen Lebensweise (hierzu nur eine eher hilflose Bemerkung S. 225 mit Anm. 108); und dem Rätsel, was ein Bauer wie Leutard, aber auch alle anderen Ketzer-Laien vom Evangelium wußten, kommt man wohl auch nicht näher, wenn man so einfach vom Dogma des klerikalen Bildungsmonopols ausgeht. Insgesamt kann der Rez. nicht verhehlen, daß ihn diese Arbeit enttäuscht hat: Der umfassende Frageansatz kontrastiert allzu scharf mit dem tatsächlichen Ertrag. (Nebenbei: S. 137/138 sind vertauscht.) A. P.

Minoritismo e centri veneti nel Duecento, Trento 1983, Gruppo Culturale Civis – Biblioteca Cappuccini, 159 S., Lit. 12 000. – Der Sammelband enthält neben dem Vorwort von Giorgio C r a c c o (S. 3–7) folgende Beiträge: Antonio R i g o n , Francescanesimo e società a Padova (S. 8–40). – Francesca L o m a s t r o , Appunti sulla fortuna dei Minori a Vicenza (S. 41–62). – Daniela R a n d o , Minori e vita religiosa nella Treviso nel Duecento (S. 63–91). – Gian Maria V a r a n i n i , Per la storia dei Minori a Verona nel Duecento (S. 92–125). – Domenico G o b b i , Presenza ed insediamenti minoritici nel Duecento trentino (S. 126–142). – Die Verfasser untersuchen die teils schon um 1220 liegenden Anfänge der Minoriten in fünf wichtigen Orten des festländischen Territoriums der Republik Venedig, ihre Ankunft, Aufnahme und Wirksamkeit sowie ihre Beziehungen zur Bevölkerung und zu den lokalen weltlichen und geistlichen Gewalten. Die Entwicklung führte bald dazu, daß die Brüder und Schwestern ihren ursprünglichen Charakter mehr oder weniger verloren und sich ihrer Umwelt anpaßten. H. M. S.

Benjamin Z. K e d a r , Crusade and Mission. European Attitudes toward the Muslims, Princeton 1984, Princeton University Press, XIII u. 246 S. – Das Buch will keine Geschichte der christlichen Mission bei den Muslimen sein, sondern hat bescheidenere, freilich noch immer gewichtige Zielsetzungen: es soll das Verhältnis untersucht werden, in dem nach der Meinung der Zeit der Kreuzzug mit Waffen und die friedliche Missionierung zueinander standen, zugleich soll dies zwar mit einem Schwerpunkt in den Kreuzfahrerstaaten, aber doch vergleichend auch für Spanien und Sizilien und anderwärts durchgeführt werden. Herausgekommen ist ein sehr kenntnis- und materialreiches Buch. Die Idee der friedlichen Mission tritt spät auf, erwuchs aber nicht aus der Kritik am Kreuzzug. Entscheidend für die kirchliche Lehre wurde die Meinung Papst Innocenz' IV., man dürfe Sarazenen keinesfalls zur Annahme des christlichen Glaubens, wohl aber notfalls zur Zulassung christlicher Prediger zwingen. Auf beiden Seiten dieser Position kann der Vf. aber ein buntes, streckenweise geradezu verwirrendes Meinungsspektrum vorführen, das nicht nur von Zeit zu Zeit und von Autor zu Autor schwankt, sondern auch bei ein und demselben Autor, etwa bei Radulf Niger, Humbert von Romans und vor allem bei Ramon Llull, der anscheinend von Buch zu Buch vergaß, was er zuvor geschrieben